

# Projekt mit bundesweiter Strahlkraft

## MELDORF

Fünf Monate nach dem Spatenstich für das inklusive stationäre Hospiz wurde jetzt der Grundstein gelegt. Finanzministerin Monika Heinold (Grüne) schwang die Kelle und mauerte die Edelstahlzeitkapsel ein.

Von Reinhard Geschke

Als ein bundesweit einmaliges Projekt bezeichneten Redner während der Veranstaltung, an der mehr als 100 Gäste aus Politik, Verwaltung, Mitarbeitern und Nachbarn teilnahmen, den Neubau auf Initiative des Freundeskreises Hospiz Dithmarschen. Das Besondere an der Einrichtung am Heseler Weg in Meldorf wird sein, dass diese inklusiv betrieben werden soll, es ein Angebot für Gäste und Mitarbeiter mit Behinderungen geben wird. „Das schafft Momente der besonderen Lebensfreude. Es ist das nochmals andere Herangehen an die Situation mit sterbenden Menschen“, sagt Heinold.

Zugleich lobte sie den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Vereins, der sich seit 1992 für das Sterben zu Hause und eine Betreuung und Begleitung einsetzt. „Es geht immer auch um eine individuelle Behandlung, um Würde und Sterben“, so die Ministerin. Die Begleitung der Angehörigen und der Sterbenden sei aber trotz aller Trauer auch eine erfüllende Aufgabe, berichtete sie von einer Bekannten, die selbst in der Hospizarbeit tätig sei.

Bislang gibt es eine solche Einrichtung nicht in Dithmarschen. Palliativpatienten, die eine stationäre Betreuung benötigen, müssen in anderen Landkreisen untergebracht werden. Damit soll aber ab Sommer 2023 Schluss sein, dann soll der Neubau fertig gestellt sein. Doch der Weg dahin war lang und eine Gemeinschaftsleistung. „Das Hospiz hat eine langfristige Perspektive erst durch den einstimmigen Beschluss aller acht Fraktionen im Kreistag erhal-



Verschließen mit einer Kelle Beton die Zeitkapsel in der Wand des Hospizneubaus (von links): Landrat Stefan Mohrdiek, Vereinsvorsitzender Dr. Tilmann von Spiegel, Bürgervorsteher Heinz Hell und Finanzministerin Monika Heinold. Rechts Kähler-Bauleiter für das Hospiz Lorenz Hansen.

Fotos: Geschke

ten“, hob Dr. Tilmann von Spiegel, Vorsitzender des Vereins, hervor. Der Kreis Dithmarschen übernimmt einen Defizitausgleich für den Betrieb der Einrichtung bis zu 150.000 Euro pro Jahr. Diese Zusage sei Voraussetzung gewesen, um den Kredit zu bekommen, so der Vorsitzende.

Eine Zusage, die der Kreis gern gegeben habe, so Landrat Stefan Mohrdiek. „Sich um Sterbende und die Angehörigen zu kümmern, ist ein Gebot der Menschlichkeit“, sagte er. Hier könne der Kreis zudem direkte Unterstützung für die Menschen in Dithmarschen leisten. Dabei lobte der Landrat den Mut des Vereins, so ein Millionenprojekt überhaupt anzupacken, und bemerkte, dass es gut gewesen sei, dieses vor ein paar Jahren begonnen zu haben. Heute wären die Rahmenbedingungen ungleich schwieriger.

Dennoch wird die Realisierung des Neubaus für den Verein eine Herkulesaufgabe. „Wir haben mit einer Summe von 5,8 Millionen Euro geplant und landen nach aktuellem Stand bei 7,2 Millionen Euro“, stellte Projektkoordinator Harald Stender auf Nachfrage die neuen Zahlen vor. Das sei allein der Kostenexplosion

bei den Materialien geschuldet. Wie diese gestiegenen Preise finanziert werden können, ist noch unklar. Die Finanzministerin signalisierte, dass derzeit viele Projektträger an das Land herantreten und auf diese Situation hinweisen würden. „Wir wissen um das Problem. Wir müssen Lösungen finden und werden Lösungen finden“, versprach Heinold. Was das in Euro und Cent bedeuten könnte, ließ sie aber offen.

Aktuell fördern Bund und Land den Neubau mit 750.000 Euro aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe



Sie leiten künftig das Hospiz: Manuela Nancekivill und Geschäftsführer Jan Döring. Sie stehen in einem der künftigen Zimmer.

zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) sowie mit 360.000 Euro aus einem Förderpotopf des Gesundheitsministeriums des Landes. Die restliche Summe wird über Eigenmittel des Vereins, Kredite und den Verkauf von Bausteinen finanziert. Letztere haben eine Summe von bislang rund 170.000 Euro erbracht.

Auf einer Nutzfläche von 1000 Quadratmetern im Erdgeschoss entstehen zwölf Zimmer inklusive Terrassen für Sterbende mit einem Blick ins Grüne und auf die Miele. Zudem gibt es eine Cafeteria, einen Empfangsbereich, einen Aufenthalts- und Wartebereich, eine Bibliothek, einen Innenhof mit Lichteinfall und Wasserspiel, einen

Raum der Stille sowie die notwendigen Sozial- und Technikräume. Im Obergeschoss werden auf 800 Quadratmetern zwei Gästezimmer für Angehörige sowie Räume für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV), die derzeit noch an der Zingelstraße ihr Zuhause hat, gebaut. Außerdem ziehen die Koordinatoren und somit die Verwaltung und Schulung der ehrenamtlichen Sterbebegleiter ebenfalls in das Obergeschoss.